

Die sozialistische Ideologie im Spannungsfeld der DDR Rezeption in der BRD

Oana Vieru (Gorbănescu)

Abstract: *After the Second World War, Germany was divided into two occupation zones, each marked by different political, social and cultural influences. Imposed socialist ideology in the GDR has an overwhelming effect on the mentality of the East Germans, leading to the transposing of the political border in culture, especially in the literature. Initially, writers struggled to keep the spirit of German culture alive through numerous conferences and proclamations. However, their efforts could not overcome the barriers imposed by the antagonism of the two ideologies, the Eastern real socialism and the Western liberalism. Since 1964 they speak openly about the existence of "two independent and different literatures" whose cleavage was determined by "political and social censorship" (Zwei deutsche Literaturen? Zu G. Grass, U. Johnson, H. Kant, U. Plenzdorf Ch und Wolf, Eberhard Mannack, Athenäum Verlag, 1977, S. 1). Despite this classification, there are still writers and critics who, relying on linguistic criteria, common historical past and common themes addressed in the literature in this period, categorically refuse the division of the German literature after 1945 by the mean of politics. This issue becomes crucial in the process of reception of a literary work and its author, as the membership of a specific literature creates a sum of factors that contribute directly to the perfection of the creation act.*

Keywords: *socialist ideology, mentality, literature, GDR, FRG*

Nach dem Zweiten Weltkrieg spaltete sich Deutschland in zwei sowohl politisch als auch gesellschaftlich und kulturell geprägte Besatzungszonen. Diese Grenze bestimmte auch die Literatur in den zwei neu entsandenen Staaten, Eine Tatsache, die zum Diskussionsthema verschiedener Schriftstellerkongresse wurde.

Von Anfang an war es deutlich, dass der Einfluß der jeweiligen Besatzungsmacht sich ganz unterschiedlich auf die literarische Entwicklung in Deutschland auswirkte. Am Anfang bemühten sich die Schriftsteller, besonders durch Kongresse und Proklamationen, den kulturellen deutschen Geist zu bewahren. Ihre Bemühungen aber konnten dem Widerstand der gegensätzlichen Ideologien nicht entgegentreten. Ab 1964 fängt man an, sich zu der Existenz zweier deutschen Literaturen zu äußern. Obwohl die Frage bei dem

Schriftstellerkongress unbeantwortet blieb, beginnt man sich dem Problem näher zu stellen. Die Publikationen der Zeit vertraten die These, dass die politische und gesellschaftliche Zäsur zwei selbstständige und verschiedenartige Literaturen schuf.

1972 entwirft Fritz J. Raddatz in seiner Studie *Traditionen und Tendenzen* ein Porträt der DDR-Literatur. In seiner Darstellung bezieht er sich auf mehrere der drei großen Gattungen – Lyrik, Prosa und Drama - zugehörnde Texte. Es geht um die neuesten Beiträge der Autoren aus der DDR, bei deren Werken Raddatz gemeinsame Züge bemerkt hat, die ihn zu bestätigen veranlassen, dass „eine neue sozialistische Literatur entsteht“.

1974 begann Marcel Reich-Ranicki sein Vorwort zu einer Sammlung von Rezensionen mit der Frage

„Gibt es zwei deutsche Literaturen?“ [1].

Der Frage, ob es wirklich zwei verschiedene deutsche Literaturen gebe, steht noch immer keine endgültige Antwort gegenüber. Trotz der politischen unterschiedlichen Systemen, der Kulturpolitik der SED, der Rolle der Zensur und der besonderen Funktion der Literatur in dem Sozialismus gab es für viele Wissenschaftler, über die oben genannten Unterschiede hinaus, verschiedene Bindeglieder zwischen der DDR und der BRD, vor allem im Bereich der Literatur [2].

Günter Grass, für wen die Literatur beziehungsweise „die nichtteilbare Kultur“ das einzig Verbindende zwischen den beiden deutschen Staaten bedeutete, war nicht der einzige der diese Meinung vertrat [3]. Heinrich Böll schätzt die Spaltung Deutschlands im politischen, kulturellen und literarischen Sinn als perfekt: „Kaum zwei Literaturen sind weiter voneinander entfernt als die beiden der Hälften Deutschlands, von denen man nur in sentimentalen Augenblicken sagen kann, daß sie die gleiche Sprache sprächen“ [4].

Wilhelm Vosskamp analysiert in seinem Artikel „Zwei deutsche Staaten – eine deutsche Literatur“ [5] die unterschiedene Rolle des Schriftstellers in der BRD und DDR, welche sich in deren literarischen Schaffensakt widerspiegelt haben. Laut seiner gesellschaftlichen Funktion ist der Autor im Osten verpflichtet, die führende Rolle der Arbeiterklasse und der Partei in der Kulturpolitik anzuerkennen. Infolge dieser Maßnahme gehörte DDR neben Japan und der Sowjetunion zur Spitzengruppe, was die Pro-Kopf-Produktion von Büchern angeht, indem allen Bereichen des sozialistischen Lebens zahlreiche Texte gewidmet wurden.

In der DDR spielt das Erbe eine entscheidende Rolle. Es verweist auf einen Besitzanspruch auf bestimmte kulturelle Traditionen im Horizont einer eigenen Identitätsbildung. Das Verhalten gegenüber der faschistischen Geschichte begründet eine Perspektive für die Zukunft. Viele Autoren beschäftigen sich mit einem antifaschistischen literarischen Stoff, wobei der Sozialismus im Gegensatz kommt und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft gibt.

Der Sozialismus brachte die Klassik, d.h. Weimarer Klassik mit Goethe und Schiller, in eine unmittelbare Verbindung mit seinem eigenen ästhetischen Programm des „sozialistischen Relaismus“. Es wurden das Sonett, der Bildungs- und Entwicklungsroman bevorzugt und die kritische Aktualisierung Goethes und Schillers bildete die Basis für die marxistische Literaturtheorie.

Vosskamp erörtert also den entscheidenden Einfluß der politischen Lage auf das kulturelle Ebene des östlichen Autors und dessen Werk. Auf der anderen Seite der Grenze war zum Beispiel das Problem der Nazi—Zeit in dem Gedächtnis der Gesellschaft immer wach, das zeigt auch das Programm der Gruppe 47, deren Konzept war „den Kern unseres Erlebens, den Krieg und Faschismus als ein Zeichen der apokalyptischen Situation des Menschen zu lesen“ [6]. Aber Autoren wie Günter Grass, Heinrich Böll, Hans Werner Richter, Alfred Andersch, Martin Walser, Wolfgang Koeppen, Siegfried Lenz oder Peter Weiss setzten die Vergangenheit in Beziehung zu anderen Ansichtspunkten, die unterschiedlich von denen des Sozialismus sind. Aus diesem Hintergrund also, schließt Vosskamp, dass es zwei unterschiedliche Literaturen in Ost und West waren.

Andere Schriftsteller und Kritiker, darunter Helmut Müssener, lehnten die Existenz zweier Literaturen ab. Müssener benutzt für seine Theorie einer einzigen deutschen Literatur die gemeinsamen literarischen Themen aller Schriftsteller: „Es dürfte sichtbar geworden sein, dass die gleichen geistigen Tendenzen der Literatur im östlichen wie im westlichen deutschsprachigen Raum ihr Gepräge gaben. Es dominierten, grob vereinfacht, Flucht in die Individualität, Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der eigenen Herkunft sowie Resignation und Defensive gegenüber Problemender eigenen Zeit, die man nicht bewältigen zu können glaubt. Es ist im Osten wie im Westen, um Hans Mayer zu zitieren, ‘eine Literatur ohne Glauben und eine Literatur ohne Hoffnung’“ [7]. Seiner Ansicht nach sollte man nur über die politische Grenze hinaus schauen, um die gleiche Tendenz in der Literatur sowohl im Osten als auch im Westen zu spüren. Den

Einfluss der sozialistischen Ideologie beseitigt er und ruft den Patriotismus deutscher Schriftsteller in den beiden Teilen Deutschland vor, die unaufhörlich in ihren Texten nach der Wiedervereinigung gestrebt haben.

Die Autorin der vorliegenden Arbeit stützt sich auf die Einteilung der deutschen Literatur nach zeitlichen und räumlichen Grenzen, indem zum einem Christoph Hein selbst, der sich im Zentrum ihres Forschungsinteresses befundene Schriftsteller, die Existenz einer DDR-Literatur anerkannt hat, zum anderen, weil ab der Gründung der DDR und in noch größerem Maße nach dem 1961 erfolgten Bau der Mauer sich die Rezeption der aus DDR stammenden Werke ihrerseits in zwei Gruppen von Kritikern eingeteilt hat. Geschweige denn die Zensur und die Selbstzensur, die zugleich die Autoren und die Kritiker im Osten geprägt haben. Eine reine objektivistische Rezeption, die sich nur auf den literarischen Sachverhalt bezieht, wäre utopisch, weil in diesem Prozess, wo Autor und Adressat einbegriffen werden, die menschliche Natur immer einen bestimmten Anteil an Subjektivismus mit sich bringt.

Laut der Werktheorie von Roman Ingarden [8], besteht ein Werk aus mehreren Schichten, wie die der Wortlaute und der sprachlautlichen Gebilde bzw. Charaktere höherer Ordnung, die der Bedeutungseinheiten, also der Sinne des Satzes beziehungsweise der ganzen Zusammenhänge, die der Ansichten über die Art und Weise in welcher die Gegenstände im Werk vorkommen und die der dargestellten Gegenständlichkeiten. Die Materie und die Form der einzelnen Schichten ergeben die formale Einheit des Textes.

Die Literatur arbeitet mit quasi-echten Urteilen, die dazu bestimmt sind, dem Text den Anschein der in der Verschriftlichung gewünschten Realität zu verleihen. Hier besteht einer der wichtigsten Unterschiede zwischen dem fiktionalen und dem wissenschaftlichen Werk. Dazu kommen noch die für jede Schicht entsprechende künstlerischen und ästhetischen Qualitäten. Die Konkretisierung eines Textes durch Lesen oder durch die Betrachtung von Theaterinszenierungen, beseitigt manche „Unbestimmtheitsstellen“, die der Text selbst enthält, sie ist noch weniger schematisch als das Ursprungswerk. Die Unbestimmtheiten werden durch Festlegungen des betreffenden Gegenstandes ergänzt und sozusagen teilweise aufgefüllt. Aber je nach Art der Ausfüllungen kann es sein, dass man zu verschiedenen Konkretisationen gelangen kann. Der Seinkern des literarischen Werk liegt in der schöpferischen Absicht des Autors,

aber der Leser kann dank seiner eigenen Bewusstseins-erlebnisse einen anderen finden.

Damit die Ansichten des Autors dem Leser aktuell sind und dadurch Teil des Werkes zu werden, soll er alle Schichten konkretisieren und zugleich „ein lebendes Vorstellen beim Lesen“ [9] bekommen. Es werden also die Bühne und der Film gemeint. Im Fall Hein aber wurden sowohl die geschriebenen Stücke als auch deren Aufführungen im Westen falsch aufgenommen, weil zum Beispiel die Kritiker in den 80-Jahren kaum den Wandel in der Thematik der ost-deutschen Literatur empfunden haben, und sich bei der Interpretation und der Rezeption eines Textes immer wieder auf den faschistischen Schuld kamen, ohne die Zivilisationskritik der Gegenwart richtig zu spüren und zu schätzen.

Das Werk enthält nach Ingarden schematisierte Ansichten, die konstante Strukturen sind, welche der Leser mit Einzelheiten ausfüllt, „die seinem Feingefühl, seinen Gewohnheiten des Wahrnehmens, seiner Vorliebe für gewisse Qualitäten und qualitative Zusammenhänge entsprechen und die somit je nach Leser verschieden sind oder sein können“ [10]. Manchmal aber stößt der Leser auf einen nie in seinem Leben wahrgenommenen Gegenstand und in diesem Fall gibt es zwei Möglichkeiten: entweder ist das Werk so suggestiv gebaut, dass es ihm gelingt, die Ansichten annähernd zu aktualisieren, oder bildet er sich fiktive Ansichten, die nicht dem Werk entsprechen. Es gibt also auch Leser, die in einem solchen Fall darauf verzichten, den Gegenstand wahrzunehmen und verliert so den Kontakt mit der dargestellten Welt. Die ästhetische Erfassung eines Werkes hängt von der Art und Weise ab, in der der Leser die Ansichten des Autors aktualisiert und konkretisiert hat.

Ein wichtiger Aspekt im Verstehen ist für Hans Georg Gadamer der Vorgang der Verschmelzung von Horizonten. Hierzu schreibt er:

Es gibt so wenig einen Gegenwartshorizont für sich, wie es historische Horizonte gibt, die man zu gewinnen hätte. Vielmehr ist Verstehen immer der Vorgang der Verschmelzung solcher vermeintlich für sich seiender Horizonte. [...] Im Walten der Tradition findet ständig solche Verschmelzung statt“ [11].

Im Bezug auf die Rezeption und ausgehend von der fenomenologischen Theorie von Schütz und von der Semiotik von Peirce, analysiert Andrei Corbea in Despre „tème“ die Beziehung zwischen „ich“ und „dem anderen“ und das Verstehen des Sinns der von dem anderen gemachten Tätigkeit, und stellt fest, dass man damit die Taten eines anderen verstehen kann, sollte man diese Erfahrung als seine eigene, d.h. in seinem eigenen „Erwartungshorizont“ wiederaufbauen und bis zu seinem Ende erleben. Um den anderen zu begreifen, wird alter von ego in alterego umgeformt [12]. Mit Erwartungshorizont bezeichnete Jauss das Vorverständnis gegenüber Literatur, das von verschiedenen Faktoren bestimmt wird, darunter zählt, neben Bezugnahmen auf bereits kanonisierte Texte, auf Fiktion bzw. Faktualität oder auf Textgattungen, die eigene Erfahrung des Lesers. Laut der zu der Konstanzer Schule gehörigen Vertreter der Rezeptionsästhetik könnten sich deutlich die Auslegungen eines und desselben Leser über eines und dasselbe Werk unterscheiden, je nach der Zeit, nach dem Ort, nach den gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sogar seelischen Umständen.

Endnoten

- [1] Reich-Ranicki, Marcel: *Zur Literatur der DDR*, München 1974, S. 7f.
- [2] Granzow, Rene: *Gehen oder Bleiben? Literatur und Schriftsteller der DDR zwischen Ost und West*, Verlag für wissenschaftliche Literatur, Berlin, 2008, S. 31-41.
- [3] Grass, Günter: *Kopfgeburten oder die Deutschen sterben aus*, Darmstadt 1980, S. 153f., zit. nach: Voßkamp, Wilhelm: *Zwei Staaten – eine deutsche Literatur? Eine Rede zum 17. Juni*, in: *Diskussion Deutsch*, Jahrgang 19, Heft 101, 1988, zit. nach Granzow, Rene: *Gehen oder Bleiben? Literatur und Schriftsteller der DDR zwischen Ost und West*, Verlag für wissenschaftliche Literatur, Berlin, 2008.
- [4] Böll, Heinrich: *Nationalliteratur eine Einheit von Widersprüchen*, zitiert nach Dresen, Adolf, in *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung*, Jahr 1980, I. Lieferung, Heidelberg 1980, S. 19.
- [5] Vosskamp, Wilhelm: *Zwei deutsche Staaten - eine deutsche Literatur? Eine Rede zum 17. Juni*, in: *Diskussion Deutsch*, Jahrgang 19, Heft 101, 1988, zit. nach Granzow, Rene: *Gehen oder Bleiben? Literatur und Schriftsteller der DDR zwischen Ost und West*, Verlag für wissenschaftliche Literatur, Berlin, 2008.
- [6] Andersch, Alfred zitiert von Torben Fischer, Matthias N. Lorenz in: *Lexikon der Vergangenheitsbewältigung in Deutschland – Debatten- und Diskursgeschichte des Nationalsozialismus nach 1945*, transcript, 2007, S. 111.
- [7] Müssener, Helmut: *Deutsche Literatur oder Deutschsprachige Literaturen? Tendenzen und Fragezeichen*, Stockholm 1980, S. 28.

- [8] Rainer Warning, Hrsg.: *Rezeptionsästhetik. Theorie und Praxis*, Wilhelm Fink Verlag, München, 1988.
- [9] Warning, Rainer Hrsg.: *Rezeptionsästhetik. Theorie und Praxis*, Wilhelm Fink Verlag, München 1988, S. 51.
- [10] Ebd. S. 52
- [11] Gadamer, Hans-Georg.: *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*, Mohr Verlag, Tübingen 1975, S. 311
- [12] Corbea, Andrei: *Despre teme. Explorari in dimensiunea antropologica a literaritatii*, Editura Universitatii „Al.I.Cuza”, Iasi, 1995, S.168-169.

Bibliographie

- Andersch, Alfred zitiert von Torben Fischer, Matthias N. Lorenz in: *Lexikon der Vergangenheitsbewältigung in Deutschland – Debatten- und Diskursgeschichte des Nationalsozialismus nach 1945*, transcript, 2007.
- Böll, Heinrich: *Nationalliteratur eine Einheit von Widersprüchen*, zitiert nach Dresen, Adolf, in *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung*, Jahr 1980, I. Lieferung, Heidelberg 1980.
- Corbea, Andrei: *Despre teme. Explorari in dimensiunea antropologica a literaritatii*, Editura Universitatii „Al.I.Cuza”, Iasi, 1995.
- Gadamer, Hans-Georg.: *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*, Mohr Verlag, Tübingen 1975.
- Grass, Günter: *Kopfgeburten oder die Deutschen sterben aus*, Darmstadt 1980, S. 153f., zit. nach: Voßkamp, Wilhelm: *Zwei Staaten – eine deutsche Literatur?* Eine Rede zum 17. Juni, in: *Diskussion Deutsch*, Jahrgang 19, Heft 101, 1988, zit. nach Granzow, Rene: *Gehen oder Bleiben? Literatur und Schriftsteller der DDR zwischen Ost und West*, Verlag für wissenschaftliche Literatur, Berlin, 2008.
- Müssener, Helmut: *Deutsche Literatur oder Deutschsprachige Literaturen? Tendenzen und Fragezeichen*, Stockholm 1980.
- Rainer Warning, Hrsg.: *Rezeptionsästhetik. Theorie und Praxis*, Wilhelm Fink Verlag, München, 1988.
- Reich-Ranicki, Marcel: *Zur Literatur der DDR*, München 1974.
- Vosskamp, Wilhelm: *Zwei deutsche Staaten - eine deutsche Literatur?* Eine Rede zum 17. Juni, in: *Diskussion Deutsch*, Jahrgang 19, Heft 101, 1988, zit. nach Granzow, Rene: *Gehen oder Bleiben? Literatur und Schriftsteller der DDR zwischen Ost und West*, Verlag für wissenschaftliche Literatur, Berlin, 2008.

Acknowledgements: This work was supported by the European Social Fund in Romania, under the responsibility of the Managing Authority for the Sectoral Operational Programme for Human Resources Development 2007 – 2013 [grant POSDRU/CPP107/DMI 1.5/S/78342].